

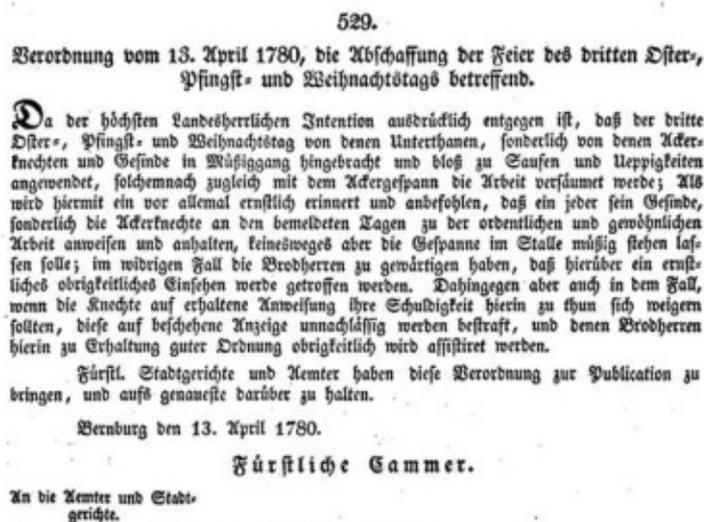
Wussten Sie, dass ...

Rubrik des historischen Arbeitskreises Betzenstein

... es früher einen 3. Weihnachtsfeiertag gab?

Seit alters her wurde an drei Feiertagen Weihnachten gefeiert.

Auf dem Mainzer Konzil 813 wurde festgelegt, dass an vier Tagen Weihnachten zu feiern ist. Der vierte Feiertag konnte sich jedoch von Anfang an nicht durchsetzen. Der 27. Dezember, der Johannes-Tag wurde aber das ganze Mittelalter hindurch als Feiertag gehandhabt. So komponierte noch 1685 Johann Sebastian Bach Kantaten für alle Weihnachtsfeiertage, auch den dritten, die der Thomanerchor dann an diesem Tag aufzuführen hatte. Im 18. Jahrhundert aber, als nach der Säkularisation der Einfluss der Kirche immer mehr schwand, begannen die absolutistischen Fürsten der deutschen Staaten und Kleinstaaten, diesen Feiertag zu streichen. Dies hatte wie so oft einen ganz einfachen praktischen Grund, die Untertanen sollten mehr arbeiten. Der nachfolgende Erlass aus dem heutigen Sachsen-Anhalt zeigt dies sehr schön auf:



Mit Erlass werden im Herzogtum Anhalt-Bernburg die dritten Feiertage abgeschafft. Ähnlich dürften die Erlasse in unseren Gebieten ausgesehen haben. Aus: *Gröning, Friedrich Wilhelm; Gesetzessammlung für das Herzogthum Anhalt-Bernburg, 1832*

Allerdings erfolgte die Abschaffung nicht überall gleichzeitig, und gerade hier bei uns im Fränkischen, mit vielen Kleinstaaten konnte es passieren, dass im eigenen Ort noch Feiertag, im Nachbarort aber nicht mehr war.

Ein Holzfrevel in der Weihnachtsnacht

So ergab es sich, dass an Weihnachten 1735 der Eichenstruther Bürger Friedrich Daut, genannt der Ref-Fritz, einen Holzfrevel in der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember beging, und dabei ausnutzen wollte, dass in den Nachbarorten der dritte Feiertag noch ein gesetzlicher Feiertag war. Was war geschehen?

Der Andreas Gröschel und Hans Seitz, beide in Kreppling wohnhaft, vereinbarten am 1. Feiertag beim Wirt in Plech, dass ihnen der Ref-Fritz zwei schöne Ahornbäume besorgt. Dieser begab sich daraufhin mit dem Gröschel über den Kälberanger, Hagen und den Spieser Kirchenweg zum Heberleinsboden und zeigte ihm zwei wunderschöne, bereits geschlagene 12-13 Schuh²⁾ lange, bereitgelegte Ahornbäume. Der Gröschel und der Seitz werden später vor dem Richter der Landalmosen Amts-Canzley der Stadt Nürnberg aussagen, dass sie geglaubt hätten, dass die Bäume dem Ref-Fritz gehört hätten und dass sie dieser von seinem Herrn, dem Wildensteiner bekommen hätte. Nun war zwar der Daut ein Wildensteiner Untertan, aber er hatte mitnichten auch nur eine Handbreit Wald.

Am nächsten Abend begaben sich die drei mit einem Ochsenfuhrwerk über die Nürnberger Grenze in die Markgrafschaft Bayreuth, holten gegen Mitternacht die Bäume ab und transportierten diese über Eichenstruth nach Kreppling. Wie der Ref-Fritz später aussagte, dauerte das Aufladen „... kaum ein Vater unser lang!“ Die drei schlugen noch die Schranke von Eichenstruth in Richtung Süden ein, „... über daß Stegerswießen Zaum und Schrancken aff die die Hayd zu.“



Die Waldung Heberleinsboden am westlichen Ende des Eibentals.

Sie hatten sich bewusst die besagte Nacht herausgesucht, da im Bayreuthischen der dritte Weihnachtstag noch ein Feiertag war, bei ihnen im Nürnbergischen aber schon nicht mehr. Sie hofften deshalb im Eibental unbehelligt zu bleiben, da ja dort keiner früh in den Wald musste, währenddessen im Nürnbergischen ein Ochsenfuhrwerk in den Morgenstunden unauffällig sei. Dennoch fiel der Verdacht schnell auf die drei Männer. Während sich die beiden Krepplinger unwissend stellten, musste der Ref-Fritz ein stundenlanges Verhör beim markgräflichen Amtsrichter von Plech, Joh. Martin Klärlich über sich ergehen lassen. Dabei stellte sich dann heraus, dass die beiden Mittäter wohl auch nicht so unwissend waren, denn schließlich war der Gröschel aus Eckenreuth gebürtig und hatte einen Stiefbruder in Hetzendorf. Er konnte sich also auch nicht mehr mit fehlender Ortskenntnis herausreden. Die Drei mussten die Bäume wieder herausgeben und wurden bestraft. Wie hoch diese Strafe letztendlich war, ist nicht bekannt, da der Frevel aber auf bayreuthischem Gebiet während des noch bestehenden dritten Weihnachtsfeiertages erfolgte, ließ der Plecher Richter den Ref-Fritz in die „Frohveste“ bringen. Im August 1742 starb der Fritz 61-jährig im Kreise seiner Familie, ob er allerdings den dritten Weihnachtsfeiertag von da an immer brav zu Hause verbrachte, ist nicht überliefert.

Markus Böse

Quellen:

1) Staatsarchiv Nürnberg, Rep 74a II, Nr.353

2) knapp 4 Meter